

Eislauf

Autor(en): **Zimmermann, Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **18 (1914-1915)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stöhnte auf. Immer folgte sie dem Ufer. Sie wimmerte im Laufe. Wo vom Steindamm eine Treppe zum See hinunter führte, glaubte sie eine Gestalt zu bemerken, beugte sich über das Geländer, meinte sich getäuscht zu haben und ging weiter, kehrte nochmals zurück und flog nun hinunter, wo die Wellen ansetzten.

Den Kopf an die Mauer gelehnt, stand ein Mensch und schluchzte in sich hinein. Therese stand einige Augenblicke. Dann schlug sie ihre Arme über die zuckende Gestalt, und ihrem Munde entrang sich ein verzweiflungsvoller und zugleich jubelnder Schrei: „Mutter!“

Eislauf.

Auf alter Eisbahn gleite
Ich wie zur Jugendzeit mit frohem
Sinn,
Von alten Zeiten klingt es
Im Ohre mir und singt es,
Da lieblich mir zur Seite
In pelzverbrämtem Kleide
Ein braunes Mädchen glitt im Flug dahin.

Mir ist es noch wie heute —
Noch fühl' den Druck ich ihrer Hand so
warm —
Ganz leise drückt' ich wieder,
Da fuhr's durch unsere Glieder!
Wir glaubten, alle Leute
Merkten's, was das bedeute,
Erschrocken schlug ihr Herz an meinem Arm.

Wie schämig sie erbehte,
Die Wangen rot von Glück und Winter-
luft!

Wir glitten in Gedanken
Und Eis und Schnee versanken —
In unserm Sinne webte,
Durch unsere Herzen schwebte
Ein Frühlingsstraum erfüllt von Rosen-
duft!

Viel Jahre sind entschwunden
Seit jener Zeit — mein Haar ward licht
und grau —

Und die mit mir im Bogen
Das weite Feld durchflogen,
Die damals ich gefunden
In süßen trauten Stunden,
Ist alt wie ich und längst schon meine Frau.

Heut gleiten meine flinken
Füße zur Seite meines lieben Kinds —
Doch sieh, die Winde schwellen
Des gleichen Braunhaars Wellen,
Und die so freudig blinken,
Und die so schelmisch winken:
Die gleichen Augen, schau, wie damals
sind's!

Und wieder um mich blüht es
Wie einst von Rosenduft und Frühlings-
luft —

Kings Eis und Schnee zerrinnen —
Liebliche Träume spinnen —
Und heiß im Herzen glüht es:
O Gott, mein Herr, hebüt es,
Was sich vertrauend schmiegt an meine
Brust.

Arthur Zimmermann.

Rheinau.

Von Ernst Mettler, Neu-Rheinau. — Mit 6 Federzeichnungen vom Verfasser.

An der Nordgrenze des Kantons Zürich, da wo der Rhein in S-Form nach vieltausendjähriger Arbeit eine Bahn ausgewaschen, liegt ein historisch bekanntes Städtchen, Rheinau. Ein Blick dahin, und es fallen einem die beiden hochragenden Türme der ehemaligen Benediktiner-Abtei, ein herrliches Denkmal aus der Zeit ihres Glanzes, in die Augen. Wer Gelegenheit hatte, die stolze, mittelalterliche Silhouette am blauen Himmel zu sehen, wer sinnend die Umgegend von einem erhöhten Standorte aus betrachtet, der trägt ihr Bild als eine der liebsten Erinnerungen mit sich in die Heimat. Still und freundlich liegt Rheinau vor unseren Blicken, es will von seiner gewiß